



von Michael Werndorff



Immer der Stimme folgen

Gerne verlassen sich ortsunkundige Autofahrer auf kleine elektronische Helfer, die den richtigen Weg weisen sollen. „In 150 Metern rechts abbiegen, fahren Sie 70 Meter, Sie haben Ihr Ziel erreicht“, sagt die freundliche Stimme, und der Fahrer hat sich, ohne unhandliche Straßenkarten zu konsultieren, stressfrei von A nach B bewegt. Doch bisweilen endet eine Fahrt dank Umleitungen oder veraltetem Kartenmaterial im Nirgendwo, oder schlimmer: in Bächen und Flüssen. Für den Fahrer ist der Schuldige dann schnell gefunden: „Das Navi war's“, wird der eine oder andere Polizeibeamte vom verlegenen



Anstatt ins Parkhaus ging es für den ortsunkundigen Autofahrer die Treppe zur Postpassage hinab. Foto: zVg

Fahrer schon gehört haben. Aber nicht in der Basler Postpassage. Dort war kein Navi im Spiel, sondern eine Beifahrerin wies den Weg. Anstatt ins nahe Parkhaus, ging es für beide Autoinsassen rumpelnd die Stufen hinab vor eine Postfiliale: Wem in solch einem Fall die Worte „Meine Frau war's“ über die Lippen kommen sollten, riskiert womöglich nicht nur einen dicken Ehekrach, auch bei den Ordnungshütern mag die Ausrede nicht gut ankommen. Denn: Wer im Straßenverkehr Stimmen folgt, und sei es nur die der Gattin, sollte stets aufmerksam sein. Dann gibt es auch kein böses Erwachen, wenn es heißt: „Sie haben Ihr Ziel erreicht.“

SBB reicht Baugesuch ein

Basel. Die SBB hat gestern das Baugesuch für die Sanierung des Westflügels eingereicht, wie das Unternehmen mitteilte. Die Hauptarbeiten beginnen nach aktuellem Planungsstand im November 2017 und werden voraussichtlich bis Ende 2020 andauern, geht aus einer Mitteilung hervor. Es ist geplant, den komplett sanierten und erneuerten Westflügel im Jahr 2021 zu eröffnen. Für die Geschäfte, welche sich derzeit im Westflügel befinden, will die SBB Provisorien erstellen, heißt es weiter. Diese dienen während des Umbaus als Übergangslösung und werden unter anderem in der Haupthalle und im Ostflügel erstellt. Die Bauarbeiten für die Provisorien sollen schon im November beginnen, heißt es weiter. Der Bahnhof Basel ist mit 100 000 Passagieren der grösste Grenzbahnhof Europas.



Wo einst die Nazis trainierten

Historiker Oswald Inglin erforscht die Katakomben des Badischen Bahnhofs

Die Historie des Badischen Bahnhofs war turbulent, insbesondere während des Dritten Reichs. Was den Menschen damals Sorge bereitete: Basel hätte von geheimen unterirdischen Gängen aus erobert werden können. Ein Gang durch die Katakomben macht die Geschichte erlebbar.

■ Von Michael Werndorff

Basel. Tausende Pendler laufen täglich durch die denkmalgeschützte Halle des 1913 fertiggestellten Badischen Bahnhofs. Der imposante Bau ist auf seiner gesamten Länge unterkellert. „Uns erwartet jetzt ein Labyrinth aus großen und kleineren Räumen, Stollen und Gängen, die einst bis zum Erlentmattareal, an die Wiese und zum Rhein führten“, kündigt Stadthistoriker Oswald Inglin an. Gün-

ter Waiz von der Deutschen Bahn schließt eine unscheinbare Tür auf. Stufe um Stufe geht es hinab in den Bauch des Bahnhofs, zurück in die Vergangenheit, als das große Gewölbe unter der Bahnhofshalle von der Basler NSDAP-Ortsgruppe als Vereinslokal genutzt wurde – getarnt und bestens verborgen vor neugierigen Blicken der Behörden.

Versammlungsort für Nationalsozialisten

In den Kellern trainierten bis Kriegsende auch Mitglieder der nationalsozialistischen Sportgruppe, zu der auch Basler zählten. „Früher waren alle Gänge und Keller miteinander verbunden“, erklärt Inglin, der sich seit Jahren mit der Historie des Bahnhofs beschäftigt. Das Areal sei für Deutsche wie Schweizer während des Dritten Reichs von militärischer Bedeutung gewesen, zeigt er historische Fotos. Auf diesen

sind Schweizer Soldaten hinter hohen Barrikaden zu sehen.

Weil der Bahnhof als trojanisches Pferd und mögliches Einfallstor nach Basel und in die Schweiz galt, wollten die Behörden das komplette Bahnareal – zugleich deutsches Hoheitsgebiet – umzäunen, und wie bereits im Ersten Weltkrieg den gesamten Verkehr unterbinden. Aufgrund der Größe nahm man Abstand vom Vorhaben und errichtete anstelle des Zauns mit Maschinengewehren gesicherte Barrikaden an der Rosentalstraße. „Die Schweizer haben die Situation ernst genommen, obwohl es klar war, dass Basel im Ernstfall kaum zu verteidigen gewesen wäre“, erklärt der Historiker. Zwar gab es Bunker und die Brücken waren mit Sprengladungen versehen, schwere Geschütze standen aber außerhalb der Stadt auf den Höhen des Juras.

Im Bahnhof haben rund 600 deutsche Reichsbahnangestellte ihren Dienst versehen, die auch bei Ausbruch des Kriegs nicht eingezogen wurden. Inglin: „Das ist ein Indiz dafür, dass sie bei einer möglichen Besetzung Basels durch deutsche Truppen mithelfen sollten.“ Zahlreiche Bahnangestellte wurden zeitweise wegen angeblicher Spionage verhaftet: Der Badische Bahnhof galt nicht nur als Umschlagplatz für Waren, sondern auch für Informationen. Vor dem Bahnhof kam es damals auch ab und an zu Wortgefechten. Inglin's Großvater war Zeitzeuge und berichtete von den Vorfällen: „Immer wieder kamen Deutsche in schwarzen Unifor-

men aus dem Bahnhof heraus und drohten den Soldaten, sie schon bald heim ins Deutsche Reich zu holen. Beide Seiten tauschten dann deftige Schimpfworte aus“, sagt Inglin. Es geht immer weiter in das Labyrinth aus staubigen Gängen und Kellern, die in großen Gewölben münden.

„Als wären sie kürzlich noch in Betrieb gewesen, stehen dort die alten Öfen des Dampfheizwerks, mit denen der Bahnhof früher mit Wärme versorgt wurde“, erklärt der Basler – und streicht fasziniert über einen mit Kohle gefüllten, wandhohen Gitterkäfig, der einst die Wärme speicherte.

Platz für Waffen und Soldaten

So spannend die Geschichte, so alltäglich sehen die Keller aus: Der Putz bröckelt an den feuchten Wänden, hier und da ist der Untergrund sandig, weil kein Betonfundament gegossen wurde, und Rattenköder liegen aus.

In den Kellerräumen hätten viele Soldaten und Waffenlager Platz gefunden, ist sich der Basler sicher, zudem wäre es möglich gewesen, diese über den Bahnweg unbehindert heranzuschaffen. Ob die Räume tatsächlich zu diesem Zweck erbaut wurden, lasse sich nicht beweisen, hofft er auf mögliche Dokumente in der Militärabteilung des deutschen Bundesarchivs in Freiburg und im Archiv des ehemaligen Großherzogtums Badens, die vielleicht Antworten auf noch offene Fragen geben könnten. „Die Baugeschichte der Katakomben ist bisher noch uner-

forscht“, sieht Inglin eine zukünftige Aufgabe. Auf das Thema der Katakomben ist er im Rahmen einer Festschrift für das Basler Stadtkommando gekommen, erklärt Inglin. Es gebe nämlich nur wenige Veröffentlichungen, die sich speziell der Vergangenheit des von Karl Moser entworfenen Badischen Bahnhofs widmen.

Dass die Stollen immer noch von Bedeutung sind, ergänzt Waiz: „Die Deutsche Bahn nutzt die Gänge als Versorgungstunnel“, deutet er auf schwarze Rohre. In diesen verlaufen unter anderem Fernmeldekabel und Signaltechnikleitungen, die den Bahnbetrieb am Laufen halten. „Die Gänge sind übrigens nicht mehr in ihrer ursprünglichen Länge erhalten“, sagt Inglin vor einem zugemauerten Durchgang stehend: Was sich dahinter verbirgt, weiß der Heimathistoriker nicht. Das Geheimnis würde Inglin aber gerne lüften.



Die Stollen unter dem Bahnhof wurden zum Teil zugemauert.



Steigen in die Katakomben hinab: Bahnangestellter Günther Waiz (links) und Historiker Oswald Inglin. Fotos: Michael Werndorff

Abgaben steigen

Wahlen | Regierung will Steuern erhöhen

Aarau (sda). Die Aargauer Regierung hält ungeachtet der Kantonswahlen im Oktober an ihrem Vorschlag fest, die Steuern 2017 erstmals nach acht Jahren zu erhöhen. Mit dem Aufschlag und weiteren Einsparungen will sie ein jährliches Defizit von bis zu 200 Millionen Franken verhindern. Die Erhöhung der Kantonssteuern zum kommenden Jahr um einen Prozentpunkt würde 17 Millionen mehr in die Staatskasse bringen, wie der abtretende Finanzdirektor Roland Brogli (CVP) gestern vor den

Medien in Aarau sagte. Die Anpassung sei „moderat“, und auch andere Kantone müssten die Steuern erhöhen. Natürliche Personen sollen 14,3 Millionen und die Unternehmen 2,7 Millionen Franken mehr Steuern bezahlen. Die geplante Begrenzung des Pendlerabzugs auf 7000 Franken brächte weitere zehn Millionen Franken in die Staatskasse. Die Steuererhöhung hatte der Regierungsrat bereits Ende Juni angekündigt. Zuletzt wurden die Steuern um fünf Prozent zum Jahr 2008 gesenkt.

Weitere Förderung

Verkehr | Kauf von Velos wird gefördert

Basel. Die Förderaktion für den Kauf von Kistenvelos übertrifft die Erwartungen, wie das Bau- und Verkehrsdepartement von Basel-Stadt gestern mitteilte. Aufgrund der großen Nachfrage stellt der Kanton nun zusätzliche Förderbeiträge zur Verfügung, geht aus einer Mitteilung hervor. So können Basler, die sich ein Kistenvelo gekauft haben, einen Förderbeitrag beantragen. Im Rahmen der Aktion des Amts für Mobilität und des Amts für Umwelt und Energie stand seit April ein Betrag von insgesamt

90 000 Franken zur Verfügung, rund 100 Gesuchstellende profitierten seither vom Angebot, heißt es weiter. Aufgrund der großen Nachfrage wird die Fördersumme nun einmalig erhöht: Ab sofort stehen weitere 30 000 Franken zur Verfügung. Die Aktion finanziert das Amt für Umwelt und Energie aus dem Förderabgabefonds, der aus dem gleichnamigen Zuschlag auf die Stromrechnung gespeist wird. Der Förderbeitrag beträgt 30 Prozent des Fahrzeug-Kaufpreises.

Bildarchiv öffnet die Tore

Aarau (sda). Im Stadtmuseum Aarau sind ab dem kommenden Jahr im Rahmen von diversen Ausstellungen Teile des Ringier-Bildarchivs zu sehen. Das 2015 erweiterte Museum ist neuerdings Kooperationspartner bei der Vermittlung der Foto- und Filmbestände.

Mit sieben Millionen Bildern ist das Ringier-Bildarchiv der grösste analoge Bilderschatz der Schweiz im Besitz der öffentlichen Hand. Es wurde 2009 vom Kanton Aargau übernommen. Seither ist das Aargauer Staatsarchiv daran, die Bestände zu digitalisieren.